

Mobilitätsbericht Litauen – Laura Schuler

26.04.–03.05.2026

Da ich bisher noch nie eines der baltischen Länder besucht hatte, wusste ich eigentlich nicht genau, was mich erwarten würde. Umso mehr konnte ich die Möglichkeit schätzen, dieses Land im Rahmen des ERASMUS+-Programms kennenzulernen.

Bei der Ankunft in Vilnius hatten wir schon einmal einen guten Einstand – wir wurden nämlich von einem Schneesturm empfangen. Auch die folgenden Tage sollten nordisch frisch werden. Nach der Weiterreise nach Kaunas starteten wir am nächsten Morgen mit unserem ersten Termin bei der Host-Institution, dem litauischen Bildungsmuseum. Wir wurden mit Tee, Kaffee und Apfelkuchen empfangen (die Litauer sind sehr stolz auf ihre Äpfel) und erhielten an diesem und am nächsten Tag nicht nur eine intensive Führung durch Dauer- und Sonderausstellung sowie das Depot, sondern auch viele hilfreiche Tipps für unseren Aufenthalt. Das Team des Bildungsmuseum war überhaupt sehr herzlich und es war schön zu wissen, dass uns eine Institution vor Ort betreute, an die wir uns jederzeit wenden konnten.

In den nächsten Tagen konnten wir feststellen, dass Kaunas ein wahres architektonisches Juwel ist: Als vorübergehende Hauptstadt Litauens in der Zwischenkriegszeit gilt die Stadt als eines der bedeutendsten Zentren modernistischer Architektur in Europa, vieles davon seit 2015 UNESCO-Welterbe. Besonders beeindruckt hat mich das Amsterdam School Museum, welches im einzigen Gebäude Litauens in diesem Stil, erbaut 1928 für zwei jüdische Textilfabrikanten, untergebracht ist. Die Experiential Tour lässt Besucherinnen und Besucher ein originalgetreues Apartment der Zwischenkriegszeit mit allen Sinnen erleben, wobei die jüdische Geschichte der Stadt und ihr abruptes Ende durch den Holocaust fester Bestandteil des Rundgangs sind.

Als Kunsthistorikerin hat mich das Nationale Čiurlionis-Kunstmuseum besonders verblüfft. Der Maler und Komponist Čiurlionis, der sich als Synästhetiker verstand und heute als litauischer Nationalheld gilt, war mir völlig unbekannt – und seine fantasievollen, zwischen Musik und Malerei schwebenden Bildwelten haben mich sofort in ihren Bann gezogen. Das brachte mich zum Nachdenken, wie wenig litauische Kunstschaaffende im deutschsprachigen Raum präsent sind. Für meine Arbeit beim prometheus-Bildarchiv möchte ich prüfen, ob digitalisierte Bestände litauischer Museen eingebunden werden könnten, um ihre Sichtbarkeit zu steigern.

Den stärksten Eindruck hinterließ jedoch Vilnius. Den Auftakt machte das Museum of Occupations and Freedom Fights, das in der Sowjetzeit der Sitz des KGB war. Besonders erschüttert hat uns das im Keller gelegene Gefängnis, dessen Folterkammern und Exekutionsräume bis heute nahezu unverändert erhalten sind. Dieser Besuch und ein Buch, das ich auf die Reise mitgenommen hatte – ein dreisprachiger Lyrikband zeitgenössischer jüdischer Autorinnen und Autoren aus Litauen (Litauisch, Deutsch, Hebräisch) – wurden zum Ausgangspunkt einer intensiven Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte der Stadt. Das Buch „Das Jerusalem des Nordens“ diente uns dabei wie ein Stadtführer zu Gedenkstätten und Orten einstiger jüdischer Kultur: dem kleinen und großen Ghetto, den Ruinen der ehemaligen Synagoge, dem Standort des YIVO-Zentrums. Die Auslöschung dieser Kultur, die sich einst mitten in dieser Stadt entfaltete, so unmittelbar zu spüren, machte uns sehr betroffen. Besonders berührend war schließlich die zufällige Begegnung mit der Herausgeberin des Buches, die uns einen Ort zeigte, an dem während des Krieges etwa ein Dutzend Menschen, darunter der später bekannt gewordene Künstler Samuel Bak, mit der Hilfe mutiger Bürger versteckt und gerettet werden konnten.

Diese Reise hat mich fachlich wie menschlich tief geprägt: Die intensive Beschäftigung mit Besatzung und Widerstand hat mir geholfen, die litauische Identität tiefer zu verstehen, und auch warum in Vilnius fast überall neben die litauische auch eine ukrainische Flagge gehängt wird. Die Solidarität mit der Ukraine ist allgegenwärtig und völlig nachvollziehbar. Gleichzeitig gewannen wir den Eindruck, dass sich Litauen mit seiner NS-Vergangenheit noch eher unzureichend auseinandergesetzt hat. Denn nicht zuletzt durch die große Unterstützung litauischer Kollaborateure konnte ein erschütternder Anteil von 94–96% der jüdischen Bevölkerung ermordet werden – eine Tatsache, die im öffentlichen Bewusstsein kaum präsent zu sein scheint.

Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bei allen Beteiligten des Erasmus+-Programms, unserem lieben Host-Museum und natürlich beim gesamten MUSIS-Team für die Möglichkeit dieser Reise bedanken. Sie hat es mir ermöglicht, ein neues Land und dessen Kultur, aber auch viele nette Menschen kennenzulernen; diese Form der Weiterbildung war für mich eine enorme Bereicherung und ich bin sehr dankbar, dass sie mir ermöglicht wurde.